

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 108 (2025)

Artikel: Der römische Gutshof von Charmoille-Miserez (La Baroche JU)

Autor: Wacker, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN – COMMUNICATIONS – COMUNICAZIONI

DANIEL WACKER

DER RÖMISCHE GUTSHOF VON CHARMOILLE-MISEREZ (LA BAROCHE JU)

Keywords: Jura; römische Epoche; villa rustica; Gutshof; Prospektion. – Jura; époque romaine; villa rustica; domaine; prospection. – Jura; epoca romana; villa rustica; azienda agricola; prospezione. – Jura; Roman era; villa rustica; estate; prospection.

1 Einleitung

Im Februar/März 2023 führte die Section d'archéologie et paléontologie des Kanton Jura (SAP) in Zusammenarbeit mit der Vindonissa-Professur der Universität Basel (VP) eine einwöchige Prospektionskampagne im Bereich der römischen *villa rustica* von Charmoille-Miserez durch (Abb. 1,1).¹ Das Ziel war es, Anhaltspunkte zur Datierung und Erhaltung der archäologischen Substanz im Bereich der Fundstelle zu gewinnen. Hierzu wurden zwei Sondierschnitte angelegt sowie der Bereich in und um das vermutete Hauptgebäude mit dem Metalldetektor begangen.² Die Auswertung erfolgte durch den Verfasser im Rahmen einer von Robert Fellner (SAP) und Peter-A. Schwarz (VP) betreuten Masterprojektarbeit im Fachbereich Ur- und

Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie an der Universität Basel.³

2 Lage und antikes Umfeld

Die Fundstelle befindet sich in der Flur Sous le Mont, zwischen den Ortschaften Miécourt und Charmoille, heute Teil der Gemeinde la Baroche im jurassischen Bezirk Porrentruy JU (Abb. 1,1). Das Hauptgebäude der *villa rustica* liegt im Bereich eines Nordost-Südwest-abfallenden Hanges auf einer absoluten Höhe von 500 m ü. M. Südlich des Hauptgebäudes fällt das Gelände weiter zum Fluss Allaine hin ab. Noch einmal ungefähr 500 m weiter südlich befindet sich zudem das im 12. Jahrhundert ge-



Abb. 1. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Lage der Fundstelle zwischen den Ortschaften Charmoille und Miécourt. 1 Fundstelle; 2 Priorat Miserez. Kartengrundlage: Bundesamt für Landestopografie swisstopo, modifiziert Daniel Wacker.

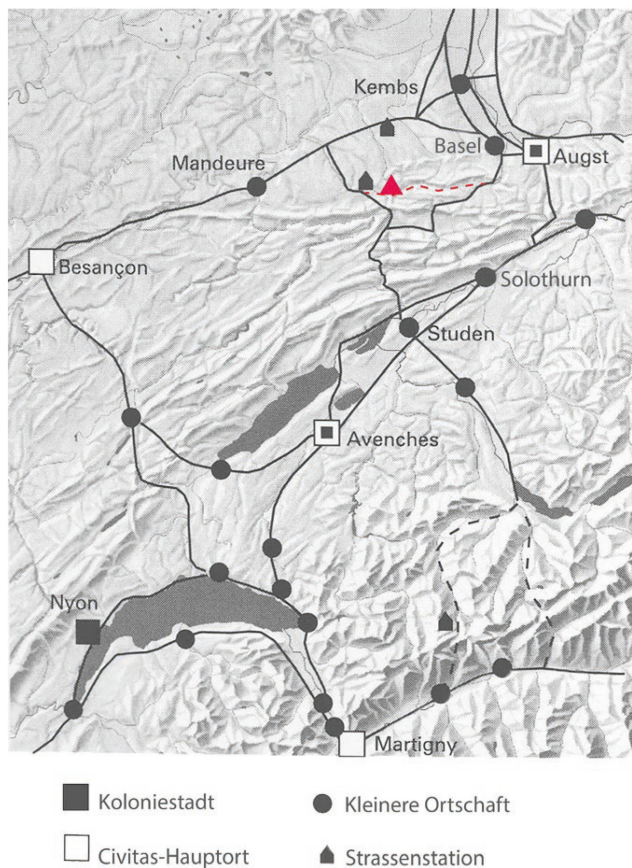


Abb. 2. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Lage der Fundstelle im römischen Strassennetz. Rotes Dreieck: Fundstelle Charmoille-Miserez; rote Strichlinie: postulierte Strasse Alle-Laufen. Karte: Demarez 2001, Fig. 13, modifiziert Daniel Wacker.

gründete ehemalige Priorat Miserez der Augustiner Chorherren (Abb. 1,2).⁴

Westlich der Fundstelle, hinter dem Hügelzug La Montaine, erstreckt sich die Ebene von Alle. Diese wird weiter südlich durch die Jurakette des Lomont begrenzt und bildet somit den südlichen Abschluss der Burgunder Pforte. Durch diese Ebene verlief in der Antike eine zentrale Nord-Süd-Verbindung, welche Ostgallien mit dem Schweizer Mittelland verband. Eine weitere Strasse von regionaler Bedeutung könnte etwas südlich der Fundstelle verlaufen sein und dürfte, analog zur heutigen Strasse Alle-Miécourt-Charmoille-Lucelle, die Ajoie via die modernen Ortschaften Lucelle und Laufen mit Basel beziehungsweise *Augusta Raurica* verbunden haben (Abb. 2).⁵ Der römische Gutshof von Charmoille-Miserez lag also in unmittelbarer Nähe von zwei wichtigen Überlandverbindungen.

3 Forschungsgeschichte und Vorgehen

Bislang fehlte eine archäologische Evaluation der Fundstelle. So finden sich lediglich einige historische Kommentare in der Literatur.⁶ Eine erste kursorische Erwähnung er-

folgte 1841 bei Nicolas Sérasset.⁷ 1864 beschreibt Auguste Quiquerez, dass zwischen Charmoille und Miécourt römische Dachziegel und vermutlich *tubuli* (calorifères) zum Vorschein kamen. Daher müsse sich an dieser Stelle eine römische *villa* mit Bädern befunden haben. Zudem nennt er den Fund eines Steins mit Relief und Inschriften auf allen Seiten. Dieser sei im 18. Jahrhundert bei Umbauten im Kloster entdeckt und auf Anweisung des Bischofs anschliessend zerstört worden.⁸ Quiquerez vermutet, dass es sich bei diesem Stein um einen Altar des Priapus gehandelt habe, der Teil eines römischen Heiligtums war, an dessen Stelle später das Kloster entstand. Für diese Vermutung existieren aber keine weiteren Indizien.⁹

Die jüngeren Unterlagen zur Fundstelle umfassen eine Reihe von Luftbildern aus den Jahren 1992 und 1995. Gestützt auf diese Aufnahmen gab die SAP im Herbst 2022 eine geophysikalische Prospektion in Auftrag.¹⁰ Dabei konnte ein Gebäudegrundriss mit 82 × 15 m Grundfläche festgestellt werden. Dieser ist umgeben von einem Mauergerüst mit den Massen 147 × 82 m sowie mehreren kleineren Gebäudegrundrissen (Abb. 3). Es handelt sich dabei um die *pars urbana* des Gutshofs mit vereinzelt Elementen der *pars rustica*. Ausgehend von diesen Ergebnissen wurde im Frühjahr 2023 eine einwöchige Prospektionskampagne im Bereich der Fundstelle durchgeführt. Bei den Feldarbeiten wurde im Bereich des Hauptgebäudes ein Sondierschnitt (S1) angelegt und ein Teil der *pars urbana* und der *pars rustica* mit dem Metalldetektor begangen. Zur Untersuchung eines aussergewöhnlich starken, im Bereich des Hauptgebäudes georteten Eisensignals wurde zudem ein weiterer Sondierschnitt (S2) angelegt (Abb. 4).

4 Sondierschnitte

4.1 Schnitt 1 (S1)

Der 1.5 × 4 m grosse Schnitt S1 wurde im zentralen Bereich des Hauptgebäudes angelegt (Abb. 5; 6), um die auf dem Magnetogramm sichtbare weisse Anomalie im Zentrum des Hauptgebäudes zu untersuchen. Zudem sollte mithilfe der Stratigrafie und des Fundmaterials eine ungefähre zeitliche Einordnung der Befunde vorgenommen werden. Rund 30–40 cm unter der heutigen Grasnarbe kam ein zwischen 15 und 30 cm mächtiges Schuttpaket zum Vorschein. Dieses enthielt grössere Fragmente von Leisten- und Halbrundziegeln (*tegulae* und *imbrices*) sowie Kalkbruchsteine und Brocken von zwei verschiedenen Mörtelarten. In den unteren Bereichen fanden sich zudem Holzkohlekonzentrationen, was auf einen Brand hindeuten könnte. Diese als Zerstörungshorizont angesprochene Schicht stiess westlich und östlich an eine Nord-Süd-verlaufende Mauer an. Das in maximal vier Lagen im Aufgehenden erhaltene Mauerwerk hat eine Breite von 60 cm und besteht aus einer zweihäufigen Schalenmauer mit Gussmörtelkern (*opus incertum*).¹¹

Die Ostseite der Mauer war mit weissem Kalkmörtel verputzt. Ein Teil dieses Verputzes ist «en bloc» auf bezie-



Abb. 3. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Geomagnetik- und Georadarprospektion der Fundstelle. Tiefenscheibe 50–70 cm. Kartengrundlage: Bundesamt für Landestopografie swisstopo, modifiziert Christian Hübner, GGH Solutions in Geosciences GmbH.

hungsweise in die Schuttschicht gestürzt und zeigt, dass die Aufgabe und die Zerstörung des Gebäudes innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums erfolgt sein muss (Abb. 7). Die zum Gebäude gehörigen Gehhorizonte liegen direkt unter dem Zerstörungshorizont. Im östlich der Mauer gelegenen Teil des Schnittes handelt es sich um einem mit Ziegelschrot durchsetzten Mörtelgussboden (*opus signinum*).¹² Dieser wies keine Pflugschäden auf und wur-

de *in situ* belassen. Bei der westlich der Mauer liegenden, leicht von Ost nach West abfallenden Schicht dürfte es sich um die Überreste eines Stampflehmbo- dens handeln.

Das datierende Fundmaterial stammt ausschliesslich aus dem Zerstörungshorizont (Taf. 1, Kat. 1–3). Die beiden handgemachten Scherben mit Besenstrich (Taf. 1, Kat. 1 und 2) gehören höchstwahrscheinlich zum gleichen Gefäss. Hinzu kommt ein reduzierend gebrann-

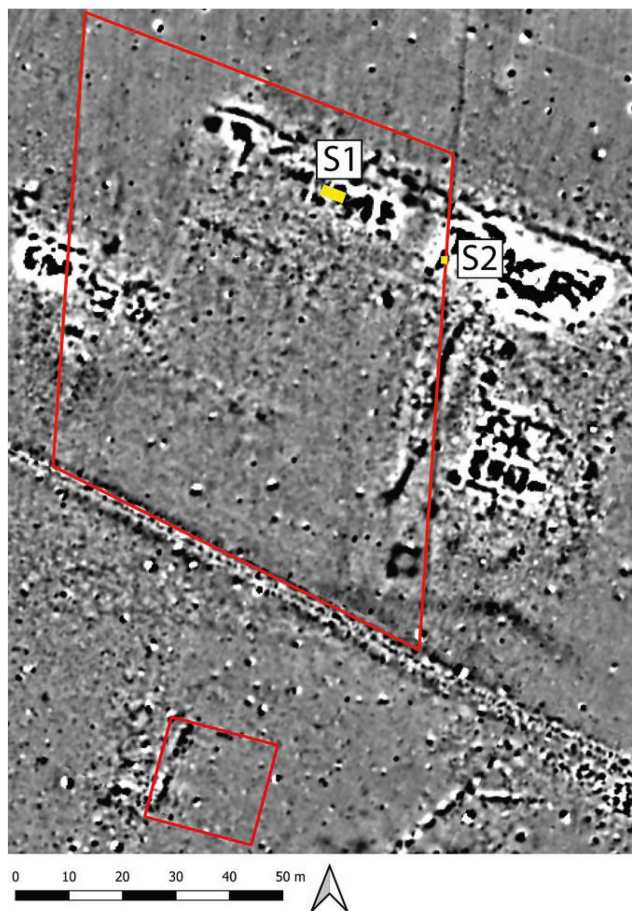


Abb. 4. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Verortung der untersuchten Flächen. In Rot die Perimeter der Metalldetektorprospektion, in Gelb die Schnitte S1 und S2. Christian Hübner, GGH Solutions in Geosciences GmbH; Daniel Wacker.

ter, grobkeramischer Teller (Taf. 1, Kat. 3). Die besten Vergleiche finden sich im Gutshof Laufen-Müschhag. Dort werden handgefertigte Töpfe mit Besenstrich in die Zeit zwischen dem frühen 3. und der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert, mit einem Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.¹³

Gestützt wird dieser Datierungsansatz durch das Fragment einer Ölamphore der Form Dressel 20 (ohne Kat.-Nr.). Ein makroskopischer Vergleich mit den Referenztongruppen in *Augusta Raurica* ergab nämlich, dass es sich dabei um Tongruppe 6 nach Martin-Kilcher handelt, die im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. erstmals auftritt und im 3. Jahrhundert n. Chr. vorherrschend ist.¹⁴

4.2 Schnitt 2 (S2)

Der rund 60 × 60 cm grosse Schnitt 2 (S2) (Abb. 4) wurde zur Untersuchung eines tief liegenden, aussergewöhnlich starken und – wie sich dann herausstellte – von einem römischen Eisenamboss stammenden Signals angelegt.

Wie das Nordprofil (Abb. 8) zeigt, konnte unter der heutigen Grasnarbe beziehungsweise unter der Humuskante eine Schicht gefasst werden, die grosse Mengen Ziegelbruch, Mörtelbrocken, Kalkbruchsteine und Fachwerkschutt enthielt und ihrerseits eine Lehmschicht überdeckt, bei der es sich um einen Gehhorizont beziehungsweise um ein Bodenniveau handeln dürfte. Die kleine Grube, in welcher der Amboss gefunden wurde, liegt westlich einer etwa Nord-Süd-verlaufenden, weitgehend ausgeplünderten Mauer und war mit sorgfältig verlegten Ziegelfragmenten abgedeckt. Bei Aushub der Grube wurde der Zerstörungshorizont sowie die obersten 10 cm des erwähnten Boden-

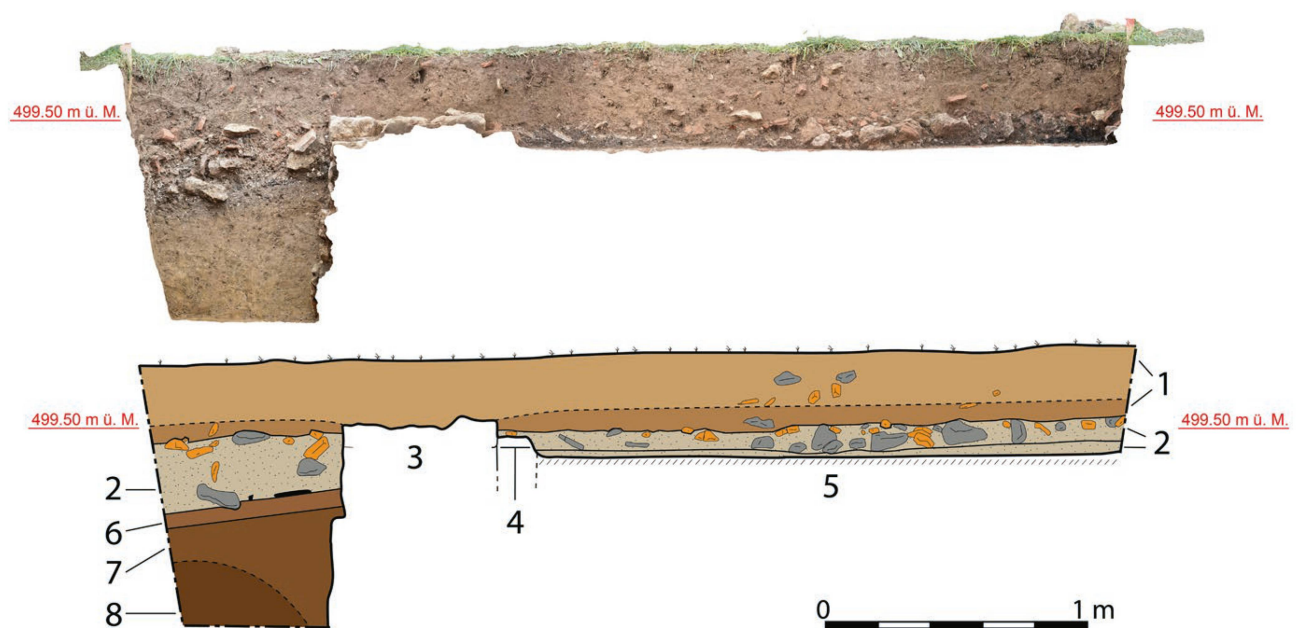


Abb. 5. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Nordprofil von S1, Orthomosaik und Umzeichnung. 1 Deckschicht; 2 Zerstörungshorizont; 3 Mauer; 4 erhaltener Wandverputz; 5 Mörtelgussboden; 6 Stampfleimboden; 7 Fundamentgraben; 8 natürlicher Boden. Orthomosaik: SAP; Umzeichnung: Daniel Wacker.



Abb. 6. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Genordete Aufsicht auf S1. Ganz links: Stampflehm und Fundamentgraben; links: zweihäufige Schalenmauer mit Wandverputz an der östlichen Wange; rechts: Mörtelgussboden mit Ziegelschrot. Orthomosaik: SAP; Daniel Wacker.



Abb. 7. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Nordprofil von S1, Detailansicht. En bloc verstärkter Wandverputz auf der Schuttschicht oberhalb des Mörtelgussbodens. Foto: SAP.

niveaus durchschlagen.¹⁵ Dies bezeugt, dass der Amboss offensichtlich erst nach der Zerstörung des Hauptgebäudes verborgen wurde.

4.3 Der Amboss

Bei dem in S2 gefundenen Eisenamboss (Taf. 1, Kat. 4) handelt es sich um einen rund 21 cm hohen und rund 25 kg schweren Blockamboss mit einer rund 17 × 17 cm grossen quadratischen Arbeitsfläche (Bahn) (Abb. 9). Auffällig ist der Absatz zwischen dem oberen Teil des Ambosses und dem 13 × 13 cm grossen quadratischen Standfuss.

Letzterer dürfte wohl dazu gedient haben, den Amboss in einem Holzstock zu fixieren.¹⁶

Bemerkenswert ist zudem, dass alle vier Kanten der Bahn überhängende Lippen (Tränen) aufweisen, die vermutlich beim Gebrauch des Ambosses entstanden sind,¹⁷ sowie eine durchgehende runde Vertiefung in der einen Ecke der Bahn. Die rund 1 cm grosse Vertiefung mündet in einen 9 cm langen Schlitz. Trotz des hervorragenden Erhaltungszustands fanden sich auf den Aussenseiten des Ambosses keine Hinweise, die Auskunft über die Art seiner Herstellung geben würden.¹⁸

Der vorliegende Blockamboss unterscheidet sich wegen der markanten Verjüngung stark von den meisten römischen Ambossfunden.¹⁹ Es sind zwar diverse Exemplare mit einer Verjüngung oder einer schwachen Abtreppung bekannt, ein so markanter Absatz zwischen dem oberen und dem unteren Teil findet sich aber äusserst selten (vgl. Abb. 9).²⁰ Zudem bilden diese eine metrologisch sehr heterogene Gruppe (vgl. Abb. 10). Auffällig ist jedoch, dass mindestens zwei weitere Exemplare ebenfalls mit einer durchgehenden Vertiefung in der Bahn und einem seitlichen Schlitz versehen sind.²¹ Es handelt sich dabei sehr wahrscheinlich um sogenannte Nagellöcher,²² die für die Herstellung von kleineren (mithilfe eines Nageleisens) oder grösseren Nägeln (ohne Nageleisen) verwendet worden sind.²³ Denkbar ist aber auch, dass die sogenannten Nagellöcher für das Durchlöchen von flachen Objekten verwendet worden sind.²⁴

Eine einheitliche Typologie für Ambosse existiert unseres Wissens nicht, in der einschlägigen Forschungsliteratur wird lediglich zwischen Steck- und Blockamboss unterschieden.²⁵ Insgesamt macht die Gruppe der mit einem Absatz versehenen Ambosse einen sehr heterogenen Ein-

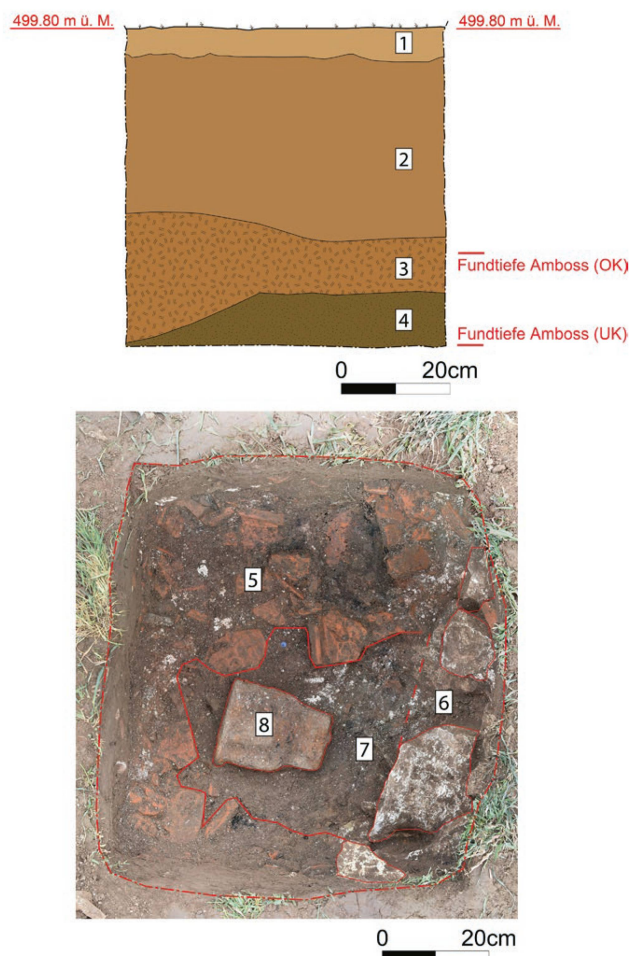


Abb. 8. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Nordprofil und genordnete Aufsicht von S2 mit Amboss *in situ*. 1 Grasnarbe; 2 Humus; 3 Zerstörungshorizont; 4 antikes Gehniveau; 5 Zerstörungshorizont; 6 Reste einer teilweise ausgeplünderten Mauer; 7 Umriss einer kleinen Grube, in welcher der Amboss (8) niedergelegt wurde. Foto: SAP; Umzeichnung: Daniel Wacker.

druck. Da solch massive Eisenobjekte zudem jahrzehntelang in Gebrauch waren und sich ihre Grundform im Laufe der römischen Epoche nur wenig veränderte, ist eine genauere zeitliche Einordnung entsprechend schwierig. Hin-

zu kommt, dass keiner der drei Vergleichsfunde aus einem gesicherten Kontext stammt. Für die beiden in England gefundenen Exemplare wird jedoch eine früh- respektive spätrömische Zeitstellung postuliert.²⁶ Im Falle von Charmoille darf aufgrund des Befundes davon ausgegangen werden, dass der Amboss im 3. Jahrhundert n. Chr. noch in Gebrauch war.

5 Metalldetektorprospektion

Im Rahmen der Detektorprospektion wurden 547 Metallobjekte geborgen und eingemessen, davon 12 Münzen. Bei der Sichtung und Analyse des Fundmaterials zeigte sich, dass bei 14 Objekten potenziell von einer römischen oder frühmittelalterlichen Zeitstellung ausgegangen werden kann.

Das älteste Objekt – eine Fibel mit Kopfplatte und Einlage (Taf. 2, Kat. 5) – datiert in die Zeit zwischen dem späten 1. und dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. Der runde Beschlag (Taf. 2, Kat. 6) könnte von einem römischen Riemenbeschlag stammen.²⁷

Das auffälligste Fundobjekt ist sicher der mit sich gegenüberstehenden Delfinen verzierte Beschlag (Taf. 2, Kat. 7). Funde aus einem *Tumulus*-Grab in Celles (B) zeigen, dass es sich dabei offensichtlich um einen Teil eines römischen Pferdegeschirrs handelt.²⁸ Als Hauptverbreitungsgebiet galt bislang die Region nordwestlich von Limburg bis ins heutige Belgien/Holland.²⁹ Funde aus Nida-Hedderheim (D), *Brigetio* (Komárom, HU), Aquileia (I), *Vitudurum*/Winterthur (ZH) sowie das neu gefundene Exemplar aus Charmoille zeigen aber, dass derartige Riemenbeschläge weiter verbreitet sind als bislang vermutet.³⁰ Die oben erwähnten Parallelen sprechen für eine Datierung in die Zeit zwischen dem Ende des 2. und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.³¹

Zwei der insgesamt 12 Fundmünzen stammen aus der Antike. Die eine, ein Aes des Constantius I. (Taf. 2, Kat. 8), wurde in den Jahren 319/20 n. Chr. geprägt, die andere, ein Aes des Constantius II. (Taf. 2, Kat. 9), zwischen 348 und 350 n. Chr. Bemerkenswert ist bei Letzterer die Durchlochung. Dieses Phänomen tritt ab dem 5. Jahrhun-

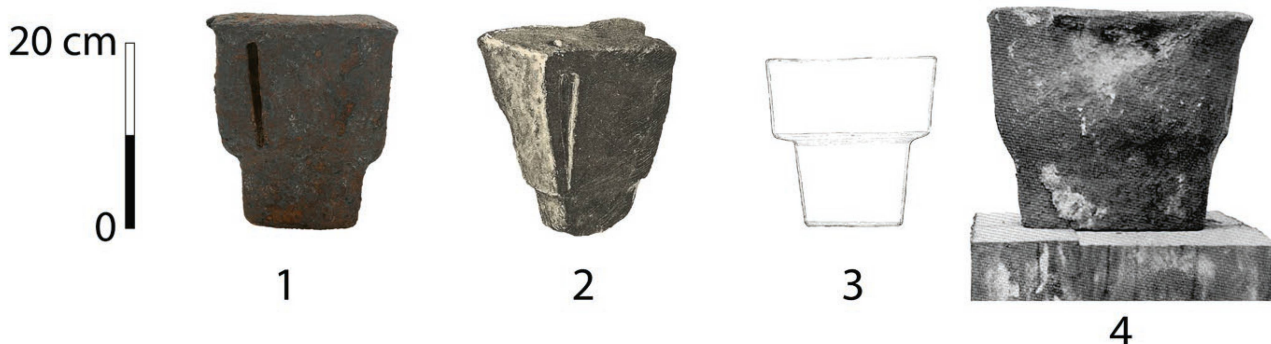


Abb. 9. Römische Ambosse mit ausgeprägter Abtreppung. 1 Charmoille; 2 Kreimbach (DE); 3 Sandy (GB); 4 Sutton Walls (GB). Massstab approximativ. Bei 4 ist das Nagelloch vorhanden, aber nicht sichtbar. 1 Foto: L. Lenz; 2 Lindenschmit 1911, Taf. 46,786; 3 Manning 1964, Fig. 3,11; 4 Tylecote 1961, Fig. 1. Zusammenstellung: Daniel Wacker.

Herkunft	Höhe	Bahn	Standfuss	Gewicht	Literatur
Charmoille	21 cm	17 × 17 cm	13 × 13 cm	26 kg	-
Sutton Walls (GB)	26.5 cm	23 × 23 cm	18.5 × 16.5 cm	50.5 kg	Tylecote 1961
Sandy (GB)	18 cm	18 × 18 cm	10 × 10 cm	?	Manning 1964, Abb. 3 Nr. 11
Kreimbach (DE)	21 cm	18 × 18 cm	8 × 8 cm	?	Lindenschmit 1906, Taf. 46 Nr. 786

Abb. 10. Synopse der metrischen Daten der Ambosse mit ausgeprägter Abtreppung. Zusammenstellung: Daniel Wacker.

dert n. Chr. auf; häufiger sind durchlochte Münzen dann im 6. und 7. Jahrhundert n. Chr.³² Die Münze könnte folglich erst im Frühmittelalter verloren gegangen sein.

Sicher frühmittelalterlicher Provenienz ist die gleicharmige Bügelfibel (Taf. 2, Kat. 10); sie datiert in das 7. Jahrhundert n. Chr.

Für die mit einem Eisendorn versehene Buntmetallscheibe (Taf. 2, Kat. 11) fanden sich in der konsultierten Literatur keine Parallelen. Eine moderne Zeitstellung ist nicht auszuschliessen.

Die 13 Bleivergussreste, die im untersuchten Areal zum Vorschein kamen, wurden als römisch angesprochen, weil

sie im Bereich des Hauptgebäudes gefunden wurden und in (spät-) römischen Kontexten recht geläufig sind (s. u.).³³

5.1 Fundverteilung

Die Kartierung der antiken Metallfunde und der Bleivergussreste (Abb. 11) zeigt, dass diese höchstwahrscheinlich durch den Pflug aus dem Hauptgebäude nach Süden verlagert worden sind. Diese Feststellung ist insofern relevant, weil davon auszugehen ist, dass Teile des Hauptgebäudes durch die landwirtschaftliche Nutzung gefährdet sind.

Synthese

Über die Anfangszeit der *villa rustica* von Charmoille-Miserez lassen sich anhand der Funde und Befunde keine gesicherten Aussagen machen. Fest steht lediglich, dass im untersuchten Areal kein vorrömisches Fundmaterial zum Vorschein gekommen ist. Der älteste römische Fund – eine Fibel mit Kopfplatte und Einlage (Taf. 2, Kat. 5) – könnte darauf hindeuten, dass der Gutshof allerspätestens im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde. Da der römische Landesausbau aber bereits kurz nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. einsetzt, ist davon auszugehen, dass die erwähnte Fibel mit Kopfplatte lediglich einen (weit zu fassenden) *terminus ante quem* liefert. In diesem Zusammenhang ist aber festzuhalten, dass im Gebiet der heutigen Schweiz auch Neugründungen von Gutshöfen im 2. Jahrhundert n. Chr. belegt sind.³⁴

Die wenigen Keramikfragmente, die in S1 zum Vorschein kamen, stammen allesamt aus dem Zerstörungshorizont. Befund und Datierung legen nahe, dass der Gutshof im Verlaufe des späteren 3. Jahrhunderts n. Chr. einem Brand zum Opfer gefallen ist. Dies korrespondiert mit der Tatsache, dass in der weiteren Umgebung der *villa rustica* von Charmoille-Miserez im Laufe des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit einem Ausdünnen der Siedlungsaktivitäten zu rechnen ist.³⁵

Die Funde, namentlich die beiden erwähnten Nominale aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., zeigen aber auch, dass das Areal auch nach der Zerstörung des Gutshofs frequentiert beziehungsweise nach Wiederverwertbarem durchforstet worden ist. Letzteres bezeugen vorab die im Bereich des Hauptgebäudes gefundenen Bleivergussreste sowie der oben beschriebene Amboss. Hinweise auf solche Aktivität

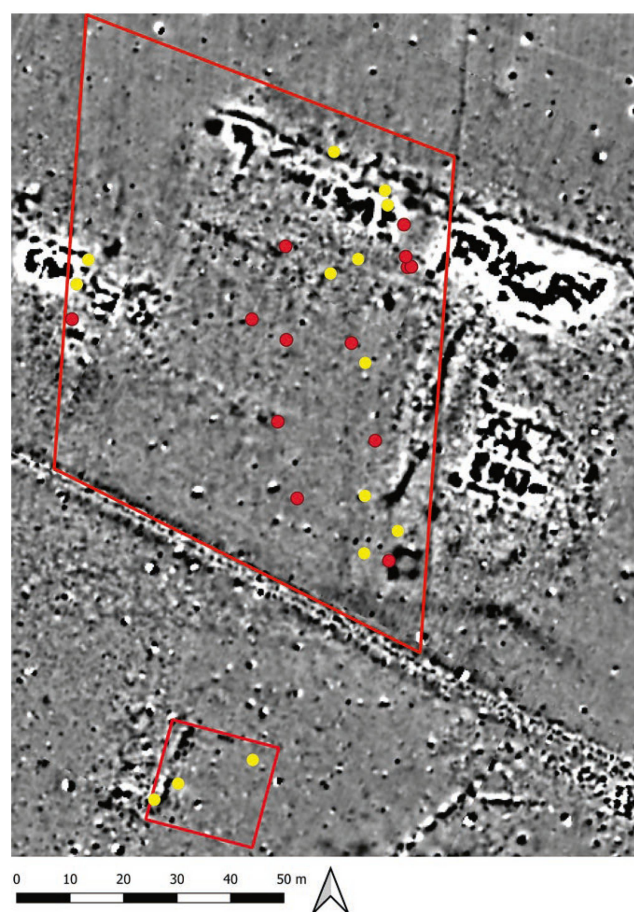


Abb. 11. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Verteilung der Funde aus der Metalldetektorprospektion. In Gelb die als antik angesprochenen Funde, in Rot die Bleivergussreste. C. Hübner, GGH Solutions in Geosciences GmbH; Daniel Wacker.



Abb. 12. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Mithilfe von Luft- und Satellitenbildern sowie der Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion und der archäologischen Untersuchungen rekonstruierter Grundriss der *pars urbana*. Das blaue Rechteck markiert die ungefähre Ausdehnung des Mörtelgussbodens. Kartengrundlage: Bundesamt für Landestopografie swisstopo, Ergänzungen Daniel Wacker.

ten finden sich vereinzelt in ländlichen Siedlungskontexten in der Spätantike³⁶ – ganz abgesehen davon, dass auch im Gebiet der heutigen Schweiz immer wieder spätantike Fundensembles entdeckt werden, die Aktivitäten nach der Aufgabe und/oder Zerstörung der Gutshöfe bezeugen.³⁷ Die gleicharmige Bügelfibel (Taf. 2, Kat. 10) sowie die gelochte Münze (Taf. 2, Kat. 9) belegen, dass das Areal sicher auch noch im Frühmittelalter sporadisch begangen worden ist. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass im Bereich des ehemaligen Priorats der Augustiner Chorherren ein frühmittelalterlicher Sarkophag zum Vorschein gekommen ist,³⁸ der ebenfalls in das 7. Jahrhundert n. Chr. datiert. Die historischen Quellen bezeugen schliesslich, dass im 19. Jahrhundert obertägig nur noch wenige Mauerreste sichtbar waren³⁹.

Überlegungen zur Rekonstruktion des Grundrisses der *villa rustica*

Die vorliegenden Luft- und Satellitenbilder sowie die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion liefern einige Informationen, die – wenn auch mit gebotener Vorsicht – für die Rekonstruktion des Grundrisses der jüngsten (letzten) Bauphase der *pars urbana* herangezogen werden können (Abb. 12).

Aus bautypologischer Sicht handelt es sich beim Hauptgebäude um eine sogenannte Portikusvilla nach der Typologie von Degen (wahrscheinlich mit kleinteiligem Kernbau)⁴⁰ beziehungsweise um eine Villa mit linear aufgereihten Wohnräumen und hufeisenförmiger Portikus nach der Typologie von Drack.⁴¹

Zudem kann davon ausgegangen werden, dass die *pars urbana* möglicherweise von einer Mauer umgeben war. Im Westen und Südosten schliessen weitere Gebäude an diese Mauer beziehungsweise die Portikus an und deuten darauf hin, dass die Anlage wohl nach Südwesten orientiert gewesen war. Für diese Annahme spricht, dass der Mont de Miserez unmittelbar nördlich liegt und hier Hinweise auf die Existenz eines Zugangs / einer Toranlage fehlen.

Eine architektonische Parallele findet das Hauptgebäude von Charmoille-Miserez in der 18 km entfernten Anlage von Viques JU.⁴² Auch hier handelt es sich um eine oblonge Villa mit linear aufgereihten Wohnräumen und hufeisenförmiger Portikus, diesmal allerdings mit Eckrisaliten.⁴³ Ein etwas weiter entferntes Vergleichsbeispiel liegt in Dietikon ZH (Abb. 13). Interessant ist in diesem Zusammenhang eine weitere Beobachtung im Gutshof von Dietikon: Hier floss nämlich die Reppisch durch die *pars rustica*.⁴⁴ Eine vergleichbare Situation wäre in Charmoille mit der Allaine denkbar.

Demzufolge dürfte es sich beim Gutshof von Charmoille-Miserez um eine Anlage vom Axialtypus handeln, deren Wirtschaftsteil (*pars rustica*) wahrscheinlich südwestlich der *pars urbana* liegt. Für diese Annahme sprechen unter anderem die weiter südwestlich festgestellten Gebäudegrundrisse sowie die dort zum Vorschein gekommenen römischen Funde.

Zur inneren Ausgestaltung der *pars urbana* liegen kaum Hinweise vor. Der gemäss den geophysikalischen Untersuchungen 3.5×7 m beziehungsweise rund 25 m^2 grosse und mit einem Terrazzoboden ausgestattete Raum dürfte sicher zu den repräsentativsten Räumen des Hauptgebäudes gehört haben. Für diese Annahme sprechen auch die dort gefundenen Wandverputzreste. Nach Aussage der Befunde im Bereich von S1 und S2 sind die meisten Räume wahrscheinlich nur mit Stampflehböden und/oder Bretterböden ausgestattet gewesen. Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass der in der *pars urbana* gefundene Amboss höchstwahrscheinlich nicht zu einer im Hauptgebäude betriebenen Schmiede gehörte, sondern erst nach der Zerstörung des Hauptgebäudes dort verborgen wurde.⁴⁵

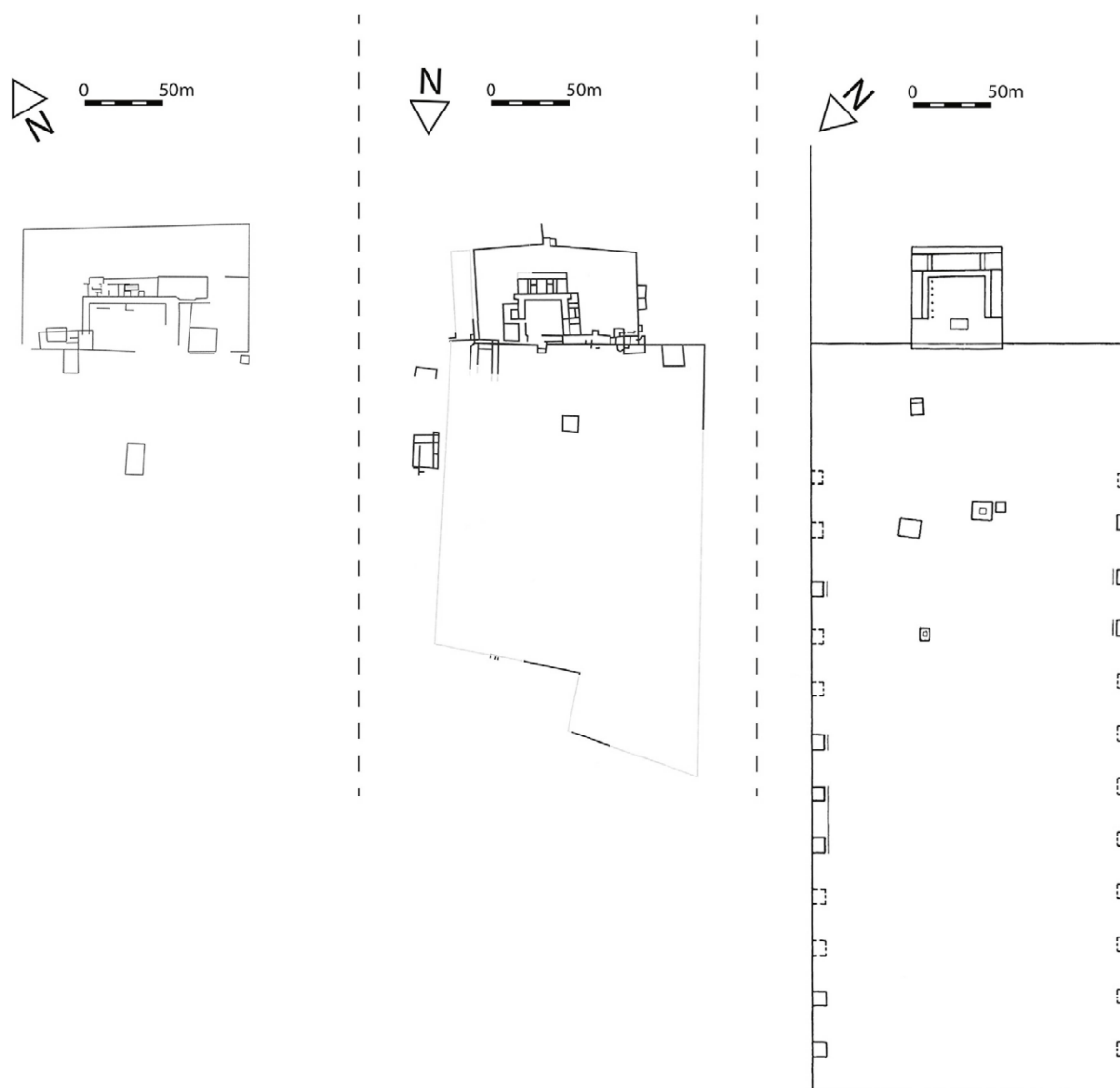


Abb. 13. Gutshöfe mit hufeisenförmiger Portikus: 1 Charmoille-Miserez (Daniel Wacker); 2 Viques (Demarez 2001, Fig. 30); 3 Dietikon (Ebnöther/Rychener 1996, Abb. 1). Zusammenstellung: Daniel Wacker.

Zusammenfassung

Bereits seit dem 19. Jahrhundert liegen Berichte vor, dass in der Nähe des ehemaligen, zwischen den Ortschaften Miécourt und Charmoille JU gelegenen Augustiner-Priorats von Miserez Überreste einer römischen *villa rustica* zum Vorschein gekommen seien. In den 1990er-Jahren gelang es schliesslich, den genauen Standort des Hauptgebäudes des Gutshofs mithilfe von Luftbildaufnahmen zu lokalisieren (Abb. 1,1). Im Jahr 2022 beauftragte dann die SAP Christian Hübner (GGH Solutions in Geosciences GmbH) mit der Durchführung von geophysikalischen Prospektionen (Magnetik, Radar). Deren Ergebnisse (Abb. 3) bildeten die Grundlage für die Durchführung von Sondiergrabungen und Metalldetektorprospektionen im Bereich der *villa rustica* (Abb. 4). Hauptziel war es, Anhaltspunkte

zur Datierung des Gutshofs sowie zur Gefährdung der Fundstelle zu gewinnen.

Bei den Metalldetektorprospektionen kamen insgesamt 547 vornehmlich neuzeitliche Funde, darunter 14 römische und frühmittelalterliche Metallobjekte, unter ihnen ein Blockamboss, zum Vorschein.

Basierend auf den Funden sowie den geophysikalischen und archäologischen Befunden lassen sich auch verschiedene konkrete Aussagen zur Fundstelle machen, auch wenn sich der genaue Zeitpunkt der Errichtung des Gutshofs (naturgemäss) nicht eruieren liess. Denkbar ist, dass diese im 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. stattfand. Die Zerstörung erfolgte wohl im Verlaufe des 3. Jahrhunderts n. Chr. Fest steht zudem, dass der Gutshof einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel und dass der Amboss erst nach der Zerstörung an den späteren Fundort gelangte. Ob der

Amboss schon kurze Zeit nach der Zerstörung des Gutshofs, erst in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. oder im Frühmittelalter verborgen wurde, konnte nicht geklärt werden. Für das Hoch- und Spätmittelalter fehlen jegliche Spuren, obschon von einer Beraubung der Mauern zur Beschaffung von Baumaterial für das etwa 500 m entfernte Priorat der Augustiner Chorherren auszugehen ist. Ein Vergleich der geophysikalischen Messungen mit anderen bekannten Gutshofgrundrissen sowie topografische Überlegungen haben zudem gezeigt, dass die Ausdehnung der *villa rustica* von Charmoille-Miserez wesentlich grös-

ser gewesen sein dürfte als bisher angenommen und dass sich die *pars rustica* noch weiter in Richtung Südwesten erstreckte, aber auch dass die Allaine wahrscheinlich in das architektonische Konzept der Anlage eingebunden wurde (Abb. 12–13). Daniel Wacker

Universität Basel

Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie
Vindonissa-Professur

Petersgraben 51

4051 Basel

daniel.wacker@unibas.ch

Katalog

Abkürzungen

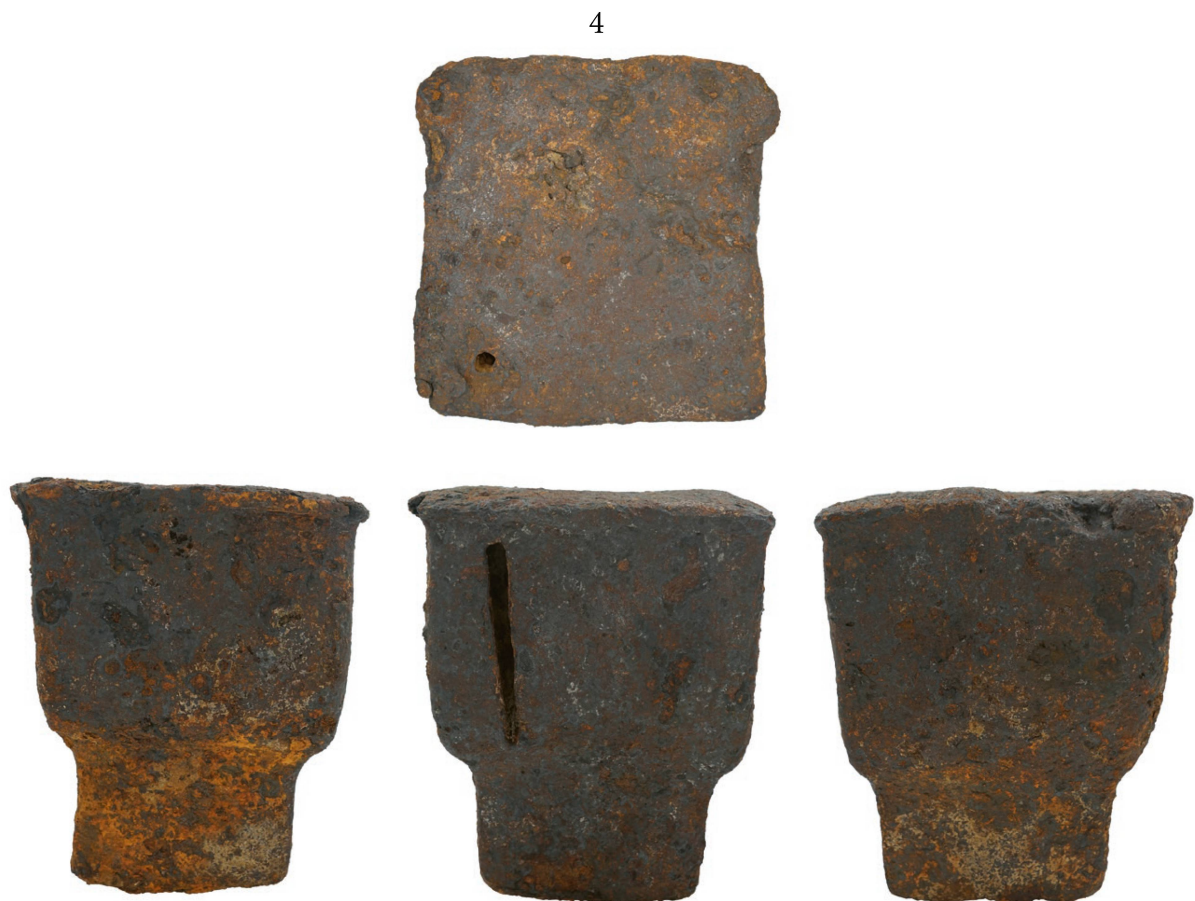
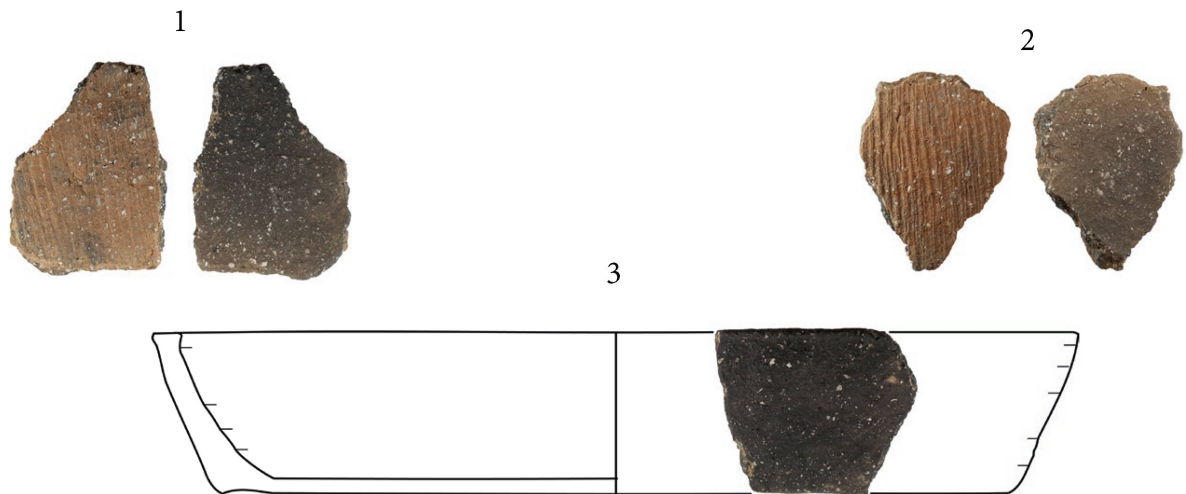
WS: Wandscherbe
RS: Randscherbe
D.: Dicke
Gew.: Gewicht
Av: Avers
Rv: Revers

Tafel 1

- 1 Keramik, WS, handgemachte Grobkeramik mit Besenstrich. H. 5.4 cm, B. 4 cm, Wandstärke 0.4 cm, Gew. 21.9 g. Frühes 3. bis Mitte 4. Jh. n. Chr. Vergleichsfunde: Schucany/Mattmann 2019, 430, Taf. 46; Martin-Kilcher 1980, Taf. 39,1. Passscherbe zu Kat.-Nr. 2. Inv.-Nr. CHA 023/29 MI.
- 2 Keramik, WS, handgemachte Grobkeramik mit Besenstrich. H. 5.1 cm, B. 3.9 cm, Wandstärke 0.4 cm, Gew. 16.5 g. Frühes 3. bis Mitte 4. Jh. n. Chr. Vergleichsfunde: Schucany/Mattmann 2019, 430, T46; Martin-Kilcher 1980, Taf. 39,1. Passscherbe zu Kat.-Nr. 1. Inv.-Nr. CHA 023/22 MI.
- 3 Keramik, RS, handgeformter Teller, grob gemagert. H. 4.9 cm, B. 4.1 cm, Wandstärke 0.6 cm, Gew. 29.6 g. 3. Jh. n. Chr. Vergleichsfunde: Schucany/Mattmann 2019, 274, P25 Nr. 136; 137; 25; Martin-Kilcher 1980, Taf. 41,6. Inv.-Nr. CHA 023/26 MI.
- Keramik, WS, Amphore, Dressel 20, Tongruppe 6. H. 23 cm, B. 15 cm, Wandstärke 1.5 cm, Gew. 667.1 g. 3. Jh. n. Chr. Literatur: Martin-Kilcher 1987, 66–68. Inv.-Nr. CHA 023/27 MI.
- 4 Eisen, Blockamboss mit eingezogenem Standfuss und Nageloch auf der Bahn. H. 21 cm, L. 17 cm, B. 17 cm, Gew. 25 320 g. Römisch. Vergleichsfunde: Tylecote 1961; Manning 1964, Fig. 3,11; Lindenschmit 1906, Taf. 46,786. Inv.-Nr. CHA 023/68 MI.

Tafel 2

- 5 Kupferlegierung, Fibel mit Kopfplatte und Einlage, Typ Riha 7.18 (Scheibenfibel mit einer Symmetrieachse). L. 2.9 cm, B. 1 cm, D. 0.8 cm, Gew. 1.5 g. Spätes 1. bis spätes 2. Jh. n. Chr. Vergleichsfunde: Riha 1979, Taf. 65, 1682–1684; Tache 2015, Pl. MTF 48,404. Inv.-Nr. CHA 023/95 MI.
- 6 Kupferlegierung, einfacher, runder, gewölbter Beschlag mit zwei Nieten auf der Rückseite. L. 3.5 cm, B. 3.1 cm, D. 0.9 cm, Gew. 9.1 g. Römisch. Vergleichsfunde: Fetz/Meyer-Freuler 1997, 348–349, Kat.-Nr. 980; Martin-Kilcher 1980, Taf. 55,15. Inv.-Nr. CHA 023/72 MI.
- 7 Kupferlegierung, Riemenbeschlag mit sich gegenüberstehenden Delfinen, Typ Massart 1a. H. 3.4 cm, B. 3.1 cm, D. 0.9 cm, Gew. 9.6 g. Spätes 2. bis Mitte 3. Jh. n. Chr. Vergleichsfunde: Koenemann 2018, Taf. 11,270; Reis 2010, Taf. 88,155; Massart 2000, Fig. 7,1a; Deschler-Erb 1996, 98, Kat.-Nr. ME 384. Inv.-Nr. CHA 023/94 MI.
- 8 Kupferlegierung (Aes), Aes des Constantius I. Av: Büste nach links, gepanzert, mit Helmbusch und Lanze über rechter Schulter (H11). Legende: [IMP CO]STANT - INVS AVG. Rv: Zwei Victorien, dazwischen Altar, darauf Schild mit zwei Henkeln, darauf: [VOT/PR]. Schrötlingsriss. max. Dm. 1.94 cm, Gew. 1.85 g. 319–320 n. Chr. Vergleichsfunde: Kent 2003, 211 Nr. 118.120. Inv.-Nr. CHA 023/50 MI.
- 9 Kupferlegierung (Aes), Aes des Constantius II. Av: Legende: DM CONSTAN[-]US [PF AUG]. Rv: Reitersturz. Legende: [FEL TEMP REPARATIO]. Gelocht. Max. Dm. 2.28 cm, Gew. 3.63 g. 348–350 n. Chr. Vergleichsfunde: Brunn 1966, 108.168. Inv.-Nr. CHO 023/51 MI.
- 10 Kupferlegierung, gleicharmige Bügelfibel mit rhombischer Endplatte und Fortsatz. Fragment. Nur die Hälfte mit Scharnier erhalten. L. 3.1 cm, B. 1 cm, D. 1.3 cm, Gew. 4.6 g. 7. Jh. n. Chr. Vergleichsfunde: Thörle 2007, Taf. 37,1.2. Inv.-Nr. CHA 023/69 MI.
- 11 Kupferlegierung/Eisen, runde Buntmetallscheibe mit Eisendorn. Besatzscheibe/Beschlag eines Wagenkastens? L. 5.8 cm, max. Dm. (Scheibe) 4.8 cm, Gew. 67.9 g. Römisch? Inv.-Nr. CHA 023/238 MI.



Taf. 1. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Keramikfunde aus S1. 1-3 Gebrauchskeramik. M. 1:2. Fotos/Zeichnung: Daniel Wacker. Amboss aus S2. Eisen. M. 1:4. Fotos: Lara A. Lenz.



Taf. 2. La Baroche JU, Charmoille-Miserez. Auswahl der aussagekräftigsten Funde aus der Metalldetektorprospektion. 5-10 Kupferlegierung; 11 Kupferlegierung/Eisen. M. 1:1. Fotos: Daniel Wacker.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Schwarz 2023, 89–100, bes. 97–98 mit Abb. 12 und 13.
- 2 An den Feldarbeiten beteiligt waren seitens der VP Christoph Buser, Rachel d'Angelone, Anouk Duttweiler, Anna Khoury, Lara Lenz, Peter-A. Schwarz, Natalie Vogt, Sophie von Prónay, Daniel Wacker (örtliche Leitung); seitens der SAP Robert Fellner, Geoffroy Luisoni (SAP) sowie Simon Jeanloz, Bea Koens und Florens Moor (als ehrenamtliche Sondengänger/-innen). Bei ihnen allen möchte ich mich für ihren Einsatz bedanken.
- 3 Für wertvolle Hinweise und Diskussionen danke ich Raphael Berger, Robert Fellner, Hannes Flück, Sophie von Prónay und Peter-A. Schwarz. Rahel C. Ackermann (IFS) sei für die Bestimmung der Münzfunde gedankt. Für Unterstützung verschiedenster Art möchte ich mich zudem bei Sandra Ammann, Ursule Babey, Laura Caspers, Lara Lenz, Audrey Liardon, Reto Marti, Markus Peter, Martine Rochat und Céline Robert-Charreau Linder bedanken.
- 4 Vautrey 1863, 95–108; von Bonstetten/Uhlmann/Quiquerez 1876, 10; Chèvre 2016.
- 5 Diese Vermutung stützt sich neben topografischen Überlegungen auch auf die Tatsache, dass an der «voie de fosse», östlich der Fundstelle, Gräber und weiteres römisches Material gefunden wurde. Quiquerez 1864, 281.
- 6 Zusammenfassend siehe Demarez 2001, 77.
- 7 Sérasset 1841, passim.
- 8 Quiquerez 1864, 280–281.
- 9 Demarez 2001, 77.
- 10 Die Arbeiten wurden vom 26. bis 29.09.2022 durch Christian Hübner von der Firma GGH Solutions in Geosciences GmbH in Zusammenarbeit mit der SAP durchgeführt.
- 11 Adam 2023, 139–141.
- 12 Ebd. 253.
- 13 Martin-Kilcher 1980, 40–45.
- 14 Martin-Kilcher 1987, 68.
- 15 Die Grube war sehr klein und zeichnete sich deswegen im Nordprofil nicht ab.
- 16 Vgl. auch Zanier 1992, 191; Pietsch 1983, 54.
- 17 Mutz 1976, 24.
- 18 Zu möglichen Herstellungsmethoden siehe Mutz 1976, 26.
- 19 Zu römischen Ambossen allgemein Zanier 1992, 191.
- 20 Beispiele für Ambosse mit schwach ausgeprägter Abtreppung: Lausanne-Vidy: Duvauchelle 2012, Fig. 2.26. – Velay-Beneuvre (F): Rebière et al. 1995, Fig. 2c.d.
- 21 Das Exemplar aus Sandy (GB) ist verschollen und nur in einer Profilzeichnung publiziert. Ob ein entsprechendes Loch mit Schlitz vorhanden war, lässt sich deshalb nicht sagen.
- 22 Gaitzsch 1985, 179.
- 23 Pietsch 1983, 54.
- 24 Mutz 1976, 26.
- 25 Duvauchelle 1990, 8.
- 26 Woodfield/Johnson 1989, Tab. 4.
- 27 Z. B. im Fall von Triengen-Murhubel (Fetz/Meyer-Freuler 1997, 348–349) oder Laufen-Müschhag (Martin-Kilcher 1980, Taf. 55,15).
- 28 Massart 2000, 513–515.
- 29 Koenemann 2018, 76.
- 30 Nida-Heddernheim: Reis 2010, 125, Kat.-Nr. 155. – *Brigetio*, Aquileia: Massart 2000, 515. – *Vitudurum*: Deschler-Erb 1996, 98, Kat.-Nr. ME 384. Für diesen Hinweis möchte ich mich bei Sophie von Prónay bedanken.
- 31 Koenemann 2018, 76.
- 32 Martin 1991, 169.
- 33 Ammann/Schwarz 2011, 120.
- 34 Roth-Rubi 1994, 313.
- 35 Ebd. 314.
- 36 Z. B. Frick: Baerlocher 2015, 82–85.
- 37 Roth-Rubi 1994, 314.
- 38 Demarez 2001, 77.
- 39 Quiquerez 1864, 281.
- 40 Degen 1957, 21–31.
- 41 Drack 1975, 56–58.
- 42 Gerster 1983.
- 43 Drack 1975, 59 Abb. 16.
- 44 Horisberger 2016, 107; Ebnöther/Rychener 1996, 205.
- 45 Vgl. Reymond/Eschbach/Perret 2009, 131–135.

Bibliografie

- Adam, J.-P. (2023) La construction romaine. Arles.
- Ammann, S./Schwarz, P.-A. (2011) Zeugnisse zur Spätzeit in Insula 9 und Insula 10 in Augusta Raurica. In: R. Schatzmann/S. Martin-Kilcher (Hrsg.) *L'Empire romain en mutation. Répercussions sur les villes romaines dans la deuxième moitié du III^e siècle. Colloque International Bern/Augst (Suisse), 3-5 décembre 2009. Archéologie et histoire romaine* 20, 95–124. Montagnac.
- Baerlocher, J. (2015) Das römische Frick wiederentdeckt. Die Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau 2013–2015. Jahresbericht 2015, Gesellschaft Pro Vindonissa, 59–87.
- von Bonstetten, G. K./Uhlmann, J./Quiquerez, A. (1876) Carte archéologique du Canton de Berne. Époque romaine et anté-romaine. Genf/Basel/Lyon.
- Brumm, M. (1966) The roman imperial coinage 7. Constantine and Licinius A.D. 313–337. London.
- Chèvre, A. (2016) Miserez. Version vom: 21.10.2016. Übersetzung: A. Holenstein Beereuter. In: Historisches Lexikon der Schweiz (E-HLS). <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012234/2016-10-21/>.
- Degen, R. (1957) Römische Villen und Einzelsiedlungen der Schweiz. Unpubl. Dissertation, Universität Basel.
- Demarez, J.-D. (2001) Répertoire archéologique du canton du Jura du I^{er} siècle avant J.-C. au VII^e siècle après J.-C. Cahiers d'archéologie jurassienne 12. Porrentruy.
- Deschler-Erb, E. (1996) Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. Mit Beiträgen von Annemarie Kaufmann-Heinimann. In: E. Deschler-Erb (Hrsg.), *Vitudurum* 7. Ausgrabungen im unteren Bühl. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27, 13–139. Zürich und Egg.
- Drack, W. (1975) Die Gutshöfe. In: W. Drack (Hrsg.), *UFAS* 5: Die römische Epoche, 49–72. Basel.
- Duvauchelle, A. (1990) Les outils en fer du musée romain d'Avenches. BPA 32, 5–13.
- Duvauchelle, A. (2012) 2.3.1. Le travail du fer/Eisenverarbeitung. In: H. Amrein/E. Carlevaro/E. Deschler-Erb et al. (Hrsg.), *Das römische Handwerk in der Schweiz. Monographies instrumentum* 40, 56–63. Montagnac.
- Ebnöther, C./Rychener, J. (1996) Dietikon und Neftenbach ZH: zwei vergleichbare Gutshöfe? *JbSGUF* 79, 204–208.
- Fetz, H./Meyer-Freuler, C. (1997) Triengen, Murhubel. Ein römischer Gutshof im Suretal. *Archäologische Schriften Luzern* 7. Luzern.
- Gaitzsch, W. (1985) Werkzeuge und Geräte in der römischen Kaiserzeit: eine Übersicht. In: H. Temporini (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* 2, 12.3, 170–204. Berlin/New York.
- Gerster, A. (1983) Die gallo-römische Villenanlage von Vicques/Delsberg/Jura. Rekonstruktion einer archäologischen Arbeit. Porrentruy.
- Horisberger, B. (2016) Die Wirtschaftsbereiche römischer Villen im Kanton Zürich (Schweiz). In: R. Echt/B. Birkenhagen/F. Saratenau-Müller (Hrsg.), *Monumente der Macht. Die gallo-römischen Grossvillen vom längsaxialen Typ. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 90, 91–114. Bonn.
- Kent, J. P. C. (2003) The roman imperial coinage 8. The family of Constantine I. A.D. 337–364. London.
- Koenemann, P. (2018) Die kaiserzeitlichen Bunt- und Edelmetallfunde von Kamen-Westick. Verarbeitung römischer Metallimporte in einer germanischen Siedlung. *Raw Materials, Innovation, Technology* 5. Bochum.
- Lindenschmit, L. (1911) Ein Massenfund römischer Eisengeräte. In: Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Nach den in öffentlichen und Privatsammlungen befindlichen Originalen. Zusammengestellt und herausgegeben von der Direktion des römisch-germanischen Centralmuseums in Mainz 5, 255–264. Mainz.
- Manning, W. H. (1964) A roman Hoard of Ironwork from Sandy, Bedfordshire. *Bedfordshire Archaeological Journal* 2, 50–57.
- Martin, M. (1991) Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 5. Basel.

- Martin-Kilcher, S. (1980)* Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura. Bern.
- Martin-Kilcher, S. (1987)* Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölamporen (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7. Augst.
- Massart, C. (2000)* Éléments de char et de harnachement dans les tumulus Tongeres du III^e s. Les deux harnachements du tumulus de Celles (Waremmes), Belgique. In: R. Thomas (Hrsg.), Antike Bronzen. Werkstattkreise: Figuren und Geräte. Akten des 14. Internationalen Kongresses für Antike Bronzen in Köln. 21. bis 24. September 1999. Kölner Jahrbuch 33. Köln.
- Mutz, A. (1976)* Römisches Schmiedehandwerk. Augster Museumshefte 1. Augst.
- Pietsch, M. (1983)* Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrbuch 39, 5–132.
- Quiquerez, A. (1864)* Topographie d'une partie du Jura Oriental et en particulier du Jura Bernois. Monuments de L'ancien évêché de Bâle. Porrentruy.
- Rebière, J./Rémy, P./Guillot, I. et al. (1995)* Les enclumes tas gallo-romaines. Le cas de Jouars Pontchartrain. In: P. Benoit/P. Fluzin (Hrsg.), Paléoméallurgie du fer & cultures. Actes du Symposium international du Comité pour la sidérurgie ancienne de l'Union internationale des sciences préhistoriques et protohistoriques, 501–508. Sévenans.
- Reis, A. (2010)* Nida-Heddernheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Studien zum Ende der Siedlung. Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt a. M. 24. Frankfurt.
- Reymond, S./Eschbach, F./Perret, S. (2009)* La villa romaine du Buy et sa forge. Dernières découvertes à Cheseaux, Morrens et Étagnières (canton du Vaud, Suisse). CAR 115. Lausanne
- Riha, E. (1979)* Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.
- Roth-Rubi, K. (1994)* Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft im Gebiet der Helvetier (Schweizer Mittelland) während der Kaiserzeit. In: H. Bender/H. Wolff (Hrsg.) Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des römischen Reiches. Vorträge eines Internationalen Kolloquiums vom 16.–21. April 1991 in Passau. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2, 309–329. Passau.
- Schucany, C./Mattmann, T. (2019)* Die Keramik von Augusta Raurica. Chronologie und Typologie. Forschungen in Augst 52. Augst.
- Schwarz, P.-A. (2023)* Jahresbericht 2022, Gesellschaft Pro Vindonissa (2023), 89–100.
- Sérasset, N. (1841)* L'abeille de Jura, ou Recherches historiques, archéologiques et topographiques sur l'ancien Evêché de Bâle 2. Neuchâtel 1841.
- Tache, M. (2015)* Fibules Antiques. Celtiques, Romaines, Mérovingiennes. Saint-Germain-En-Laye.
- Thörle, S. (2001)* Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 81. Bonn 2001.
- Tylecote, R. F. (1961)* The roman anvil from Sutton walls, Herefordshire. Transactions of the Woolhope naturalists' field club Herefordshire 37, 56–61.
- Vautrey, L. (1863)* Le Jura Bernois. Notices historiques sur les villes et les villages du Jura Bernois (District du Porrentruy). Porrentruy/Délémont.
- Woodfield, C./Johnson, C. (1989)* A roman site at Stanton Low, on the Great Ouse, Buckinghamshire. Excavated by Margaret Jones, 1957–58. Archaeological Journal 146, 135–278.
- Zanier, W. (1992)* Das römische Kastell Ellingen. Limesforschungen 23. Mainz.